

"Offer an den Gott sien Freud hett"

Erntedank 2014



Gott, uns Gott, wo büst du groot.
Dat helle Licht is dien Kleed.
Den Himmel hest du utspannt as ´n groot Telt.
Baaben dat Waater boost du dien Huus.
Wulken sünd dien Waagens,
licht fleegt se dorhin.
Störm un Wind maakt di künnig.
Du lettst de Quellen springen ut de Eer;
von de Bergen daal loopt se in´t Land.
Minschen un Veeh kriegt to drinken
un dat Wild litt keen ´n Döst.
Dor bauen ok de Vögels unner de Himmel hör Nüsten,
sitten op de Twiegen van de Boomen un singen hör Leeder.
Regen fallt, un dat Gras wasst för dat Veeh
un de Plooglandsaat för de Minschen.

Se kriegen genoeg to eeten
un bobendem Wien, de vergnöögt maakt
De Maand hest du sett,
dat wi de Tied meeten un indeelen köönt;
du hest de Sünn insett', un se weet,
wennher se ünnergah´n mutt.
Un wenn se opgeiht,
faat't de Minsch sien Dagwark an,
bit to´n Aabend röögt he sien Hannen.
Dat is gor neet uptotellen, Gott, wat du all maakt hest,
un all hett dat Sinn un Verstand.
Gott, uns Gott, wo büst du groot.
All, wat dor is, is dien Wark.
All, wat dor leevt, leevt op di to,
all, wat dor weevt, is to di hin.
(Der sogenannte Schöpfungpsalm - Psalm 104)



Wieder einmal feierten wir am ersten Sonntag im Oktober unseren Erntedankgottesdienst in plattdeutscher Sprache. 150 Gemeindeglieder hatten den Weg in unsere St.Marienkirche gefunden und damit für ein richtig volles Haus und für einen würdigen Rahmen gesorgt. Es wurde ein richtig schöner Festgottesdienst, an dem Ute

Daucks, Marianne Witt, Niklas Mundt und Hans-Jürgen Rohwedder vom Kirchengemeinderat, Bürgermeister Reimer Borchers, der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins Hagen Schladetsch, Silke Wiese (Orgel) und Pastor Rainer Petrowski mitwirkten. In diesem Jahr trugen "Altenteiler", die Altbauern Scheff, Jäger, Matthiesen und Wohlenberg, gemeinsam mit dem Kirchengemeinderat die Erntekrone in die Kirche, die von Jutta Rohwedder wieder bestens vorbereitet und geschmückt war.



Ute Daucks begrüßte die Gemeinde, während Hans-Jürgen Rohwedder und Pastor Petrowski die Predigt unter dem Motto: "Offer an den Gott sien Freud hett" (siehe weiter unten) hielten. Bürgermeister Borchers überbrachte die Grüße der Gemeinde Eddelak und Hagen Schladetsch sprach in seiner Rede über die "Altenteiler", die aktuelle Ernte 2014 und die Milch. Nach einem informativen und interessanten Gottesdienst trafen sich dann wieder alle im hinteren Bereich unserer Kirche zum traditionellen Erntedankfrühstück mit Gesprächen, bunten Stuten (erneut spendiert von Christel Wulff aus Averlak) und Mettwurst, Schwarzbrot und Käse sowie Kaffee und Tee.



Karkengebeed

Laat uns beeden:

Leeve Vadder in´n Heven, wi seggt di vun harten Dank för allens,
wat du in dit Jahr hest wassen laten,
hier bi uns un in de ganze wiede Welt.

Wi dankt di, dat wi hier leven köönt,
wo dat wat to eten und to drinken giff
un wo de Minschen satt warrd.

Laat uns nich vergeten, dat allens vun di is.

Wat du uns geben deist, schüllt wi bruuken, de to helpen,
de Hunger hebbt un in Nood sünd.

Wies uns den rechden Weg un maak uns Oogen un Ohren op,
dat wi de gewahr warrd, deop uns Help töövt.

Männichmal wüllt wi nix vun de weten
un meent, wi könnt allens beter maken as du.

Heff Gedüür mit uns un schenk uns dien Gnaad.

Laat uns un diene ganze Welt wassen in Leevde un Glauben,
in Tovertruun un Freedem, dörch diesen Söhn, Jesus Christus.

Amen.



Predigt am 16.Sonntag nach Trinitatis, Erntedank, über Hebräer 13,15+16

Dat gifft Sätz un Gedanken in´ne Bibel, bi di föhl ick mi footkreegen. Ick föhl mi footkreegen, weil mit dat, wat hier schreewen steiht, an dat erinnert, wat ick annere un mi schüllig bliew. Un gau kriegt düsse Wööer eenen, luuden, eenen ernsten, eenen mohnenden Klang. Ook dat, wat de Schriewer vun den Hebräer-Breef sein Lesers meist an´t Enn vun sein gedankens noch mit op den Weg gifft, kriggt för mi düssen Klang.

"In sienen Naam wüllt wie Gott jümmerto Dankoffers bringen; sienen Naam bekennen is de schönste Frucht vun uns Lippen. Un denn vergeet nich, Godes to doon un wat aftgeben. Denn an so´n Offer hett Gott sien Freud."

Gott jümmerto loben. Gott alltiet loben - ick weet, dat ick dat ni do. "Vergeet ni, Godet to doon" - ick weet, wo oft ick dat annere schüllig bliew. Wi Menschen - denk ick meenigmol – sünd weniger barmherzig mit uns, as Gott dat is. Un so hööert een gau den Mahner un den Kritiker in so´n Schnacks. Immer denn kann dat hölpen, eenanner to vertelln. Geschichten, de ni den Swiegstill holt doröwer, dat Minschen eenanner wat schüllig bliewt, de awer ook vertellt, wat Minschen eenanner Goodet doot. Ick much jüm twee lütte Geschichten vertelln, Geschichten, mit de ick den Text neeger koomen will. Fröher. Mit düsse Wööer fangt ni wennige Geschichten an. So beginnt ok de Geschicht, de een ölleret Ehepoor to vertelln hett. Beide sünd Anfang sössdig, hebbt een lütt Huss, dat se al von de Öllern arvt hebbt, een in den John koom Mercedes steiht vör de Döör. "Fröher, weeten Se, do weer doch allns irgendwie anners; also de Minschen weern doch irgendwie anners." Un se schenkt noch een Kaffee noh. "Domols..", so goht veele Geschichten wieder, un so geht ok düsse Geschicht wieder. "Domols, in de schlechte Tied, dor hett een doch noch veel mehr tosamenhooln."



Ut veele ähnliche Geschichten weet ick, wann düsse Tied weer. Domols, in de Tied kott noh den letzden Krieg, als all so wenig harrn, as dat so wenig to eeten geev, domols, as de Winters noch koolt weern. Solch eene Winters giff dat doch hüüt gor ni mehr. Irgendwie is doch alls döreenanner koomen. Sommer sünd keen Sommer mehr un Winter keen Winter. Öberall op de Welt blots noch een groot Dörcheenanner, bekloogt sick dat Ehepaar. Stellen Se sick vör - dat kann een hüüt gor ni mehr - wnn domols een Fruu een Kooken backen wull, dor güng een to'n Nohwer op de eene Sie tund borgt sick dor twee Eier. Un de nahwersch op de annere Siet harr noch een beten Fett - Margarine, keen Bodder as hüüt. Jo, un irgendwie hett een denn dat Unmögliche möglich mookt. Ook, wenn een nix harr, een Kooken kann een liekers noch backen, villich to Geburtsdag, villich to Hochtiet domols in de schlechte Tied, villich, weil de Söhn endli weller noh Huus trüüchkommen weer. dat weer warm in de Hüüs domols, ok wenn in de koolen Winters lesbloomen op de eenfachen Schieben wussen. In de Not weer jedeen för jedeen dor.

Awer hüüt - Froogwies un vull Twiefel keeken mi de beiden an, as kunn ick, de Jüngere, se de Welt vun hüüt verkloorn. Hüüt denkt doch jedereen man blots noch an sick. Nu hebbt se seggt, wat de beiden Sorgen mookt. Wenn een in't Fernsehen süht, wat allns so op de Strooten passeert, denn muchst an leewsten nie mehr ut Huus gohn. De jungen Lüüd sünd blots noch för sick, un se denkt ok blots noch an sick. Dat is koolt worrn in de Wohnungen, ok wenn de Winter ni mehr koltsünd, de Hüüs Isolierfenster

und Zentralheizung hebbt. Tominst för düt öllere Ehepoor is dat ni mehr kommodig in düsse Welt. Ick, de Jüngere, kann nie veel dorto seggen. Ick heff domols ni leevt un kann dorüm ni vergliiken. Ick weet ni, wie de Minschen domols toeenanner weern in de dore schlechte Tiet. Ick kann ni vertelln vun dat, wat domols weer. Awer ick kann vertelln von hüüt, vun Minschen, de hüüt leevt. Mien Geschicht, de ick jüm und at dore öllere Ehepoor vertelln much, hannelt vun sogenannte junge Lüüd, also so´n, de achteihn Johr un´n beten öller sünd. Dat sünd so´n, vun de mennigeen seggn wööer (un o kick sülvens): De much ick nachens in´n Düstern ni in´ne Mööt loopn. Dat sünd so´ne, de een nie alleen süht, ümmer blots in Gruppen. Denn stoht se tosoomen, fief oder süss, lehnt sick lässig an ehr Mopeds un Motorrööd. Un ok wenneen dat ni so genau erkenn´n kann - denn een geiht je ni allto dicht ran -, dat mookt Indruck, as harrn eenige vun se ok een Buddel Beer in ne Hand. Geiht een denn liekers an se vörbi, denn hett een dat Geföhl, se kiek mit scheeven Mund achter een her. Un ehr Blick schient een op den Rүүch to brennen. Se stoht dor, Stünns üm Stünns. De een´n, weuil se an Nohmeddag sowieso nix Beters to doon hebbt. Un weil dat to Hus ni uutthooln weer. Annere, weil se keen Arbeit hebbt uns so wenigstens een beten Affwesslung hebbt, un de Möglichkeit, mit annere to snacken. Mien Geschicht geiht so wieder, dat düsse jungen Lüüd sick den Platz ünner den Karktorn as ehren leevsten Platz uutsöcht hebbt. Villich, weil een dor de Motorrööd so bequem anlehn´n kann. Awer wull mehr noch, weil een bi Regen ünner dat Vördack drööger stohn kann as op den ungeschützten Marktplatz. Alles Versööken, ehr kloortomaken, dat ehr Mopeds Ölplacken op de Steenplatten vör den Karktorn nohloot, bröchen nix. Se harrn düssen Platz in ehr Hart slooten.



Worüm vertell ick dat so wietlefftig? Üm to seggen, dat dat de jungen Lüüd sünd, to de eener so gau keen Vertruun hett; junge Lüüd, de een ni jüüst as rücksichtsvoll un höflich beleevt. Alles Versööken, se to dat Friemoken vun den Ingang to bringen, bröchen nix in. Un so keem eener op de Idee, düsse Grupp in´t Gemeindehaus intoloden, se antobeeden, sick in düsse Rүүms optoholen. Düsse Jungs, de bleeven, ook wenn dat keen Beer geev un se de Mopeds ni direkt vör de Karkendör affstelln schulln. Dorförr worr denn een Billarddisch anschafft, den brukten se, üm sick wohl to föhl´n. Se bleeven in harvst un in Winter un denn ok in´t neeste Fröjohr un in

Sommer.Irgendwannin düsse Tied keem düsse Jungs een Idee. Dat giff Minschen, säen se, de geht dat schlechter as uns. Un se vertelln vun dat,w at se Dag för Dag in't Fernsehen sehn kunn'n in düsse Tied un wat se truuri mooken dä: dat dat Kinner un Jugendlichen in unse Welt so slecht güng. Un so fügen se an, een Basar mit Trödel to överleggen un to organisieren. Und dat, wat se innehem'n wöörn, schull Kinner in Nood spendeert warrn. De Jugendlichen hebbt sick op den Weg mookt, Spenden sammelt, sünd vun Geschäft to Geschäft loopen un hebbt üm Hölp froogt. Un se hebbt wat lehrt. Een seggt dat so: Wo licht is dat ween, Spenden to kriegen för düsse Aktion. Eentli harr dor jeder koomen kunnt. Minschen loot sick anröhrn vund at, wat annere beleevt. Veel eher villich, as wi oft meent. Un se sünd ook bereit to deeln. De Jugendlichen heeb't 'n beten vun ehre Tied affgeven, se mit Minschen, de si ni kennt un ok ni kenn'n lernn ward, deelt. Annere heeb't 'n beten vun dat, wat se hebbt, affgeven und at so mit se deelt.



Dat is mien Geschicht, de vun Minschen vun hüt vertellt. Allerdings ward dorvun ni lang und breet in't Fernsehen vertellt. Dorüm mutt een so'n Geschichten wieder vertelln, hier in Gottesdeenst to'n Bispill. Un se dörrt düsse Geschicht gern to Huus oder op de Arbeit oder in de School annere Lütt vertelln. Hebben se ni ok so'n lütte Geschichten to vertelln? Geschichten, de vun ganz alldaggsch Hilfsbereitschaft vertellt? Oder ok Geschichten, de vertellt, wo wat besonnern passert is? Ick jedenfalls kunn noch'n poor vun so'n Geschichten vertelln, to'n Bispeel vun de veelen friewilligen Hölpers in de Katastrophengebiete. Ick denk, dat is goot, sick to vertellen, dat Minschen mit anddere deelt hebbt, ehr Tied, ehr Geld, ehr Hölp. Dat is goot, weil düsse lütten und groten Geschichten uns an dat erinnert, an dat ok de Predigttext erinnert, nämli Godes dohn un mit anneredeeln. De Geschichten doht dat op ehr Oort. So'n Geschichten erinnert usn, dat dat al giff. Minschen loot sick anschnacken und anröhrn. Minschen sünd porot, mit annere to deelen, wat dat an Godes un Schlechtes to deelen giff.

So'n Geschichten mookt düsse Welt ni beter. Nee. Se ännert nix doran, dat Minschen hungert und freert. Se ännert nix doran, dat Minschen vör Lieblosigkeit verkümmert. Se ännert nix doran, dat Minschen sick lütt mookt vör dat Urdeel vun annere Lüüd. Un so is

ok mien Geschicht keen Geschicht vun goode un betere Minschen. Denn bit hüüt vertellt eenige vun düsse jungen Lüüd Türkenwitze – un dat wiß ni blots, üm Ollere as mi ruut tofodern.

So´n Geschichten ännert wull n´beten wat an den Blick, mit den wi op annere kiekt. Mehr Vertruuen un mehr Leev war de Blick dordör uutdrücken. Un he ward dormit villich den Blick ähnlicher, mit den Gott op den Minschen süht. To´n Schluss: Geschichten, in de wi uns vun dat Goode, dat Minschen doot, vertellt, sünd Geschichten vun Loff un Dank. Se loovt erstmol de Minschen, de dat doon hebbt. Aver in düsse un mit düsse Minschen loovt wi ok den eenen, dörch den dütt allns is: Gott, de Schöpfer vun Himmel un Eer.

In sienen Naam wüllt wie Gott jümmerto Dankoffers bringen; sienen Naam bekennen is de schönste Frucht vun uns Lippen. Un denn vergeet nich, Godes to doon un wat aftogeben. Denn an so´n Offer hett Gott sien Freud. Un mag dato k in so´n lütt Geschichten vull Loff ween, de wi uns to jede Tied un an jede Steed vertelln köönt. Amen.



[zur Seite "Gemeinde aktuell"](#)